

Da die belgische Regierung dem Unternehmen nicht nur alle Sympathien entgegenbringt, wie dies aus der Uebnahme des Patronats Seitens des Königs Leopold, sowie des Ehrenpräsidiums Seitens des Grafen von Flandern erhellt, sondern auch in thatsächlicher Weise dem Unternehmen finanzielle Hilfe angedeihen läßt, ferner auch die Regierung ihre Organe offiziell angewiesen hat, die Antwerpener Ausstellungsinteressen fördern zu helfen, so dürfte wohl der Umstand, daß die ursprüngliche Idee zur Antwerpener Ausstellung privaten Kreisen seine Entschloßung verdrängt, keine Veranlassung bilden können, die Antwerpener Ausstellung durch die Bezeichnung „Privatunternehmen“ diskreditiren zu wollen. — Im Uebrigen sei bemerkt, daß die Betheiligung deutscher Industrieller an der Antwerpener Ausstellung bereits eine so zahlreiche ist, daß die autorisirten Vertretungen für Deutschland binnen Kurzem mit ihrem Antrag behufs Ernennung eines deutschen Reichs-Kommissars vorgehen zu können hoffen.

Der telegraphisch kurz gemeldete Artikel der „Times“ über die Beziehungen Deutschlands und Englands liegt uns jetzt vor. Das Blatt sagt betreffs der Angra Pequena-Angelegenheit:

Ein unparteiischer Rückblick auf die Thatfachen zwingt uns zu dem Eingeständnis, daß Fürst Bismarck einigen Grund zum Mißvergnügen hat. Afrika ist groß genug, um friedlichen Unternehmungen Deutschlands ebensowohl als Englands Raum zu gewähren. Selbst der eifrige englische Anhänger der „Imperial-Politik“ könnte nicht mit Eifer auf die deutschen Bestrebungen blicken, in Südwesafrika sich Märkte zu eröffnen oder Kolonien zu begründen. Zu solcher nützlichen Thätigkeit der Erschließung, Bevölkerung und Zivilisierung, wie in jenen Gegenden zu vollbringen ist, heißen wir, so weit unser Volk in Betracht kommt, Deutschland willkommen; und dies hätte unsere Regierung einseitig und freundlich aussprechen sollen, als sie über den Gegenstand befragt wurde. Aber das „Welshwolves-Amt“ besteht noch immer; und Fürst Bismarck hat Grund zu der Befürchtung, daß er von Lord Salisbury keine klare Antwort erhalten konnte, als er sich an unsere Regierung in einem Gesandten wandte, der bewies, daß der Kaiser nicht beabsichtigte, unsere Interessen zu fördern oder unsere Empfindlichkeiten zu reizen. . . . Lord Kimberley scheint, als er Kolonial-Sekretär war, erklärt zu haben, daß die Südwesafrika britischerseits nicht beansprucht werde; und diese Meinungsäußerung hätte seinem Nachfolger und dem auswärtigen Amt bekannt sein müssen, und sie hätten danach handeln sollen.

Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt hierzu: Wenn die „Times“ weiterhin Kritik daran übt, daß ein großes deutsches Blatt sich im Horn gegen England so weit hat hinreißend lassen, von einem deutsch-französischen Kriegsbündnis zur Aufstellung des englischen Kolonialbundes zu sprechen, so müssen wir darin der „Times“ Recht geben. Aber in ihrem Artikel, so freundlich er in allgemeinen Redewendungen und in der Mißbilligung des Verhaltens der Londoner Regierung in der Angra Pequena-Angelegenheit ist, vermissen wir jede Meinungsäußerung über den augenblicklich praktisch wichtigsten Zwischenfall: über die Konfirmierung der Thatfache, daß der Staatssekretär im Kolonial- (oder nach dem Ausdruck der „Times“, im Welshwolves-) Amt, Lord Derby, die Kapkolonie offiziell zu den pazifischen Armeen angestrichelt hat, welche im Reichs-Parlament ausdrücklich als gegen Deutschland gerichtet, ratifizirt wurden.

In England mehren sich die Stimmen, welche dem Kabinett Gladstone die schwersten Vorwürfe machen, daß es nicht verstanden habe, die herrlichen Beziehungen zu Deutschland, welche Beaconsfield geschaffen, zu unterhalten. So hielt vor einigen Tagen das Unterhausmitglied Mr. Mead-Barrett in Bournemouth eine Rede, in welcher

er viellecht nie die Heimath wiedersehen würde, da ihm das Leben in Sidmancaster mehr zulaufte. Diese Nachricht hatte in hohem Grade zu Ehrenbezeugungen Veranlassung getragen, weil er stets gesündigt, jedoch keine einmal plötzliche in der Heimath wieder erschienen und bei seinem Vater bleiben, wo dann eine Begegnung mit Elisabeth leicht verhängnisvoll werden könnte.

Am Abend des dritten Tages erwartete Elisabeth ihren Gatten zurück. Sie hatte bereits von Wagen zum Bahnhof geschickt, und setzte sich, seiner Ankunft harrend, ans Fenster. Sie freute sich auf Nachrichten über den Heimath, wenn diese auch theilweise trauriger Art sein würden, und als sie lebhaft an die vorigen Freunde dachte, trat ihr plötzlich eine ein für alle Mal mit tiefen, vertrauten Gesichtszügen vor die Seele. Sie fragte sich, wie es Helber Wendtsoff ergehen möge, denn sie hatte seit ihrer Verheirathung nur von ihm erfahren, daß er nach Amerika gegangen sei. Hoffentlich geht es ihm gut in der Ferne, die er ihrowegen aufgesucht, denn seinen Tod — hier flopfte ihr Herz plötzlich lauter — würde sie gewiß erfahren haben.

Da hörte sie das ferne Rollen eines Wagens, und schnell wie eine Blinde verstand sie diese Gewandten. Der Wagen aber fuhr vorüber, und nun, um jede Erinnerung an die Vergangenheit zu verdrängen, eilte sie die Treppe hinauf zu ihrem Kinde, das sie sanft schlafend fand, und dessen liebliches, rothes Gesichtchen sie leise küßte.

Jetzt aber vernahm sie nochmals das Rollen von Nähern, und kaum hatte sie die Vordiele erreicht, als auch schon ihr Gatte aus dem Wagen sprang. Den Abglanz reinster Mutterfreude in den schönen Zügen, trat sie ihm herzlich entgegen, und er begrüßte sie voll inniger Zärtlichkeit und rief ihr zu:

„Nur die herzlichsten Grüße von Deiner Mutter, der Geliebten, alles Weitere will ich Dir später erzählen, denn ich muß vor allen Dingen erfahren, wie es während meiner Abwesenheit hier ergangen ist,“ und voll liebender Sorge blickte er sie an.

Elisabeth erzählte von sich und dem Kinde, auch von der Schwägerin, die sie jeden Augenblick zurückwartete, und

er dem Ministerium in den schärfsten Ausdrücken ein langes Sündenregister vorlegte und sich dabei über Deutschland in folgender Weise äußerte:

Nach dem letzten herrlichen Krieg gegen Frankreich befaßen Fürst Bismarck und sein Sovereain eine Macht, wie die Welt an Paß und Disziplin, an kriegerischem Geist und Mut niemals früher ihres gleichen gesehen hat. Mit einer solchen Armee, wie sie im Jahre 1871 zu Versailles der Kaiser proklamirte, hätte Cäsar oder Friedrich der Große, ein Louis XIV. oder ein Napoleon ganz Europa über den Haufen gerammt, von den Deutschen Hollands bis zum Bosporus. Die deutschen Staatslenker aber waren zufrieden mit der Konfirmirung ihrer Rache in der Heimath und der Sicherung ihrer Grenzen. Ein solches Beispiel von Mäßigung hat die Welt noch nicht gesehen. Diese glänzende, ordnungsliebende, civilisirte und unwiderstehliche Macht war es, welche Lord Beaconsfield zum Verbündeten Englands gewann. Er wollte eine unbesiegbare Unterstützung für die Interessen unseres Landes und für den Frieden Europas haben. Keine Kombination hätte man bilden können, stark genug, um eine solche Friedensunion auszugreifen. England, Oesterreich und Deutschland waren unweinglich zu Wasser und zu Land. Da kamen die englischen Wahlen von 1880. Der Westphal von Midlotian (Gladstones Rede) fiel auf das Land. (Beifall)

Bei der Gelegenheit sei erwähnt, sagt das „Berl. Tagebl.“, daß der durch seine gründliche Kenntniß deutscher Verhältnisse sich auszeichnende Berliner Korrespondent der „Times“ seinem Blatte versichert, daß die deutsche Presse mit ihrer abweisen Haltung gegen das Deutschland unfreundlich gesinnte Kabinett Gladstone nicht die Anschauungen der deutschen Bevölkerung wiedergebe. Der Times-Korrespondent, welcher der deutschen Sprache nur mangelhaft mächtig ist, muß dies natürlich wissen. Wir freilich glauben, daß Presse und Bevölkerung aller Parteisattirungen in Deutschland selten so einig waren, wie diesmal bei der Verurtheilung der anti-deutschen Kolonialpolitik Englands.

Der österreichische Consul in Pittsburg hatte anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph über dem Eingange des Consulatsgebäudes die österreichische Flagge entfaltet. Der Polizeichef der Stadt versetzte in Gemüthsruhe der Verordnung gegen das Ausstellen schwebender Abzeichen die Befestigung der Flagge. Der Consul weigerte sich, dieser Verfügung nachzukommen, worauf der Polizeichef den Consul beim Bürgermeister wegen Verletzung der erwähnten Verordnung verklagte. Der Consul lehnte es ab, der Vorladung, vor dem Bürgermeister zu erscheinen, Folge zu leisten, und es wird jetzt geglaubt, daß die Affaire solche Verhältnisse annehmen wird, welche die Dazwischenkunft des Staatssekretärs Freilinghuyzen und des österreichischen Gesandten in Washington nothwendig machen dürften, da der Consul droht, an Mr. Freilinghuyzen zu appelliren. Der Consul behauptet, daß die Flagge eine Ombstruction im eigentlichen Sinne des Wortes nicht bilde, und nur die Aufmerksamkeit der Personen seufze, die zu nahe hinkämen.

Der chinesische Gesandte Li-sung-pao hat Paris heute Abend verlassen. Wie das Journal „Paris“ mittheilt, hat zwischen demselben und der russischen Regierung während der ganzen vergangenen Nacht ein lebhafter Despatcheswechsel stattgefunden, ebenso auch zwischen dem Ministerpräsidenten Ferry und dem Gesandten Patenôtre. Von Houtchou ist bis jetzt keine Nachricht hier eingegangen. Das Journal „Paris“ zweifelt nicht daran, daß Houtchou und Keeling heute Vormittag befestigt worden seien, da Admiral Courbet bereits gestern Morgen Herr der nach Houtchou führenden Zugänge gewesen sei. Daß dem General Willot und dem Admiral Courbet demnächst große Verstärkungen

zugeandt werden würden, erklärt dasselbe Journal für unbestimmt, es handle sich nicht darum, den Krieg in das Innere von China zu tragen, sondern lediglich darum, Houtchou und Keeling zu besetzen und dann das Weitere abzuwarten. Der „Temp“ glaubt zu wissen, daß die dem Befehlshaber der französischen Seestreitkräfte ertheilten Befehle solcher Art seien, daß die etwa im Auslande gehaltenen Beorgnisse sich beruhigen könnten, von einer Fortsetzung oder Fortwärtung von offenen Häfen sei keine Rede, das von Admiral Courbet offenblich ins Auge gefaßte Ziel sei das Arsenal von Houtchou, nicht die Stadt selber. Falls es nothwendig werden sollte, einen in sommerlicher Beziehung wichtigen Platz als Unterpfand zu besetzen, so würden solche Punkte gewählt werden, deren Befestigung den internationalen Handelsbeziehungen die möglichst geringsten Hemmnisse bereite. Wenn eine Meldung über die Befestigung von Houtchou noch nicht eingegangen sei und wenn sich eine solche verzögere, so würde sich das durch den Umstand, daß Admiral Courbet den Konstantin der fremden Mächte den Beginn der militärischen Operationen vorher habe anzeigen müssen. Der „Temp“ macht schließlich noch besonders darauf aufmerksam, daß China und Frankreich sich nicht formal den Krieg erklärt hätten und glaubt versichern zu können, daß nach der Ansicht der französischen Regierung die Folgen, die sich aus dieser Lage ergäben, nicht über die Grenzen der Gewalt hinausgingen, die der Regierung durch das Votum der Kammer gewährt worden seien.

Aus London wird unterm 19. d. geschrieben: An Bord des Dampfers „Malwa“ kamen gestern in Plymouth die drei Abgeordneten des Königs Johann von Abyssinien an, welche die Träger eines Handbuchs ihres Sovereains, und mehrere Gesandten an die Königin von England sind. Unter den Gesandten befindet sich ein 3 1/2-jähriger männlicher Elefant und ein großer Affe. Die Abgeordneten heißen Ege Werche, Ege Marhaba sen. und Ege Marhaba jun. Alle drei können sich in englischer Sprache verständlich machen. Sie sind von sieben abyssinischen Dienern begleitet. Die Abyssinier begaben sich bald nach ihrer Ankunft mit dem Elefanten an das königliche Hoflager in Osborne.

Die Stämme der arabischen Halbinsel befinden sich gegenwärtig beunruhigt im Aufstande gegen die Pforte; ähnlich wie in Aegypten richtet sich die Bewegung gegen alles Fremde, das türkische Element ist eingeschlossen; das Ziel des Aufstandes ist die Verdrängung des türkischen Heils.

Man scheint in Konstantinopel ernstlich daran zu denken, die ganze arabische Halbinsel, mit Ausschluß des Sultanats von Masat, das unter englischer Oberhoheit steht, und des Gebietes von Aken, des unmittelbar zur englischen Krone gehört, in eine türkische Provinz umzuwandeln. Der türkische Gouverneur von El-Spatis am persischen Meerbusen hat nämlich, wie man dem insofenden Blatte „Surrey“ aus Aken meldet, mehrere Agenten an die Höfe der verschiedenen kleinen Sultanate in der südarabischen Provinz Hadramaud, zwischen Aken und Masat, geschickt und sie eingeladen, sich gegen Zustimmung ihres Besitzthums und ihrer Macht unter türkischen Schutz zu begeben. Die Truppen dieser Fürsten sollen bloß zur Bekämpfung ihres eigenen Landes verwendet werden, während türkische Kriegsschiffe die Küsten beschißen würden. Nur in den Seehäfen, die die Pforte die Zölle einheben und von den Reinerträgissen derselben ein Drittel für sich behalten. Der Halbmond müßte jedoch die Kriegesfahne aller dieser Fürsten wehen.

Wie dem Neuterschen Bureau aus Suakin vom 21. d. gemeldet wird, sind dort aus Jedwab Berichte eingelaufen, welche melden, der französische Bizekonsul sei von Bedunin im Innern Arabiens getödtet worden, als er von Rabat nach Redjib zurückkehrte. — Nach Meldungen

der erwartete Brief langte auch am nächsten Morgen an, war aber den Wünschen und Erwartungen der Majorin wenig entsprechend. Bald darauf überbrachte eine Dienerin ihrem Herrn eine Depesche. Ehenbach erhob sich schnell und verließ ohne ein Wort weiter zu sagen, das Zimmer. Von plötzlicher Unruhe erfaßt, folgte ihm seine Schwester und stieß mit zögernder Unruhe die Worte hervor:

„Süßta, die Depesche ist doch nicht?“

„Ja, Karoline, sie ist von Falkenberg, und ohne Zweifel der Vorhitz wegen an mich adressirt. Sein Zustand muß sich verschlimmert haben, denn er bittet Dich, sofort zu kommen!“

„Verschlimmert? und ich habe so fest auf seine Genesung gerechnet?“ rief in Thränen ausbrechend die Majorin und fügte hinzu: „Wie kann ich aber sofort und allein abreisen?“

„Ich werde Dich begleiten,“ entgegnete Ehenbach, und Elisabeth sagte: „Mir, Karoline, wirst Du erlauben, Dir bei den nothwendigen Vorbereitungen zu helfen, denn wenn Ihr den Nachzug benutzen wollt, so ist keine Zeit zu verlieren!“

„Ich will mich sogleich zur Stadt begeben, Elisabeth,“ fuhr ihr Gatte fort, „denn wie Du weißt, habe ich dort noch einige wichtige Briefe zu schreiben, und muß ebenfalls mit dem Buchhalter sprechen.“ Dann wandte er sich nochmals zu seiner Schwester und sagte:

„Karoline, wir haben noch nicht an Walter gedacht, den Du wohl einzuweilen hier lassen müßt.“

„Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann sacht zu Ehenbach: „Walter — ja; das arme Kind, er ist viellecht schon eine daterlose Waife!“ und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, dich Dich also solchen Gedanken nicht hin,“ entgegnete

aus Assuan fällt der Nil fortbauern. (Jedoch ist be-
stimmlich der Hafenort von Welta, der heiligen Stadt der Nubien-
medaner. Befähigt sich die Nachfolge von der Einordnung
des französischen Botschafts, so könnte Frankreich vor einer
neuen um so schwierigeren Bewandlung, als es in Ägypten
Arabiens eigentlich eine Autorität nicht giebt, von welcher Ge-
nehmigung gefordert werden könnte. Auf Jedoch selbst haben
bereits die Engländer halb und halb die Hand gelegt. Hier
würde also eine eventuelle französische Handlung leicht aus
einer Konflikt mit England hervorgehen. — Was das Fallen
des Nils anbelangt, so ist zu bemerken, daß bisher für die
geplante neue englische Expedition zu Gunsten Gordon
Bachas auf Booten nilaufwärts wenig günstig ist.)

Deutsches Reich.

Berlin, 22. August.

Der Kaiser nahm heute Vormittag die lauten-
den Berichte entgegen und arbeitete mit dem Vertreter
des Reichsrates. Im Laufe des Nachmittags ertheilte
der Kaiser Audienzen und unternahm, nachdem das Wetter
sich etwas abgekühlt, eine Spazierfahrt in den Anlagen
des Parks von Babelsberg. Dem Vernehmen nach
werden die Majestäten morgen im Laufe des Tages zu
mehrfachmündigen Aufenhalten nach Berlin kommen. In dem
gestrigen Diner hatten außer den bereits genannten, von
Berlin aus geladenen Personen, auch noch von Potsdam
aus der Ober-Hofmeister v. Mosenleben, der Ober-Bür-
germeister Böge, Hofprediger Dr. Windel, die beiden
Direktoren der Ober-Rechnungskammer und einige andere
distinguirte Persönlichkeiten Einladungen erhalten. — Heute
Nachmittag um 4 Uhr war der Kaiser mit den zur Zeit
hier und in Potsdam anwesenden Mitglieder der könig-
lichen Familie bei dem Abreise des Offiziers des
ersten Garde-Regiments i. F. am Rathenowhof bei Pots-
dam anwesend, an welchem derselbe ebenso wie die könig-
lichen Prinzen persönlich sich betheiligten.

Wenn auch die neue Generalversammlung des
Bereins deutscher Eisenbahnnormalungen in Frankfurt a/M.
den Antrag des Herrn Ober-Rechnungs-Raths Kranold
(Dreslau), auf die kombinirten Rundreise-Einzel-
das übliche Freigepläd zu gewähren, damit diese Ver-
kehrs-erleichterung nicht für zahlreihe Passagiere illusorisch
werde, mit geringer Majorität abgelehnt hat, so ist damit
die Angelegenheit doch noch keineswegs erledigt. Nach
dem Protokolle der Versammlung wird nämlich der ge-
nannte Antrag nunmehr in der gemäßlichen Weise der
Kommission für Angelegenheiten des Personenverkehrs über-
wiesen werden und durch Beschlußfassung der nächstjährigen
ordentlichen Generalversammlung seine Erledigung finden.
Sache der Handelskammer bleibt es nun, bei der geschäfts-
führenden Direktion des Vereines für den Antrag Kranold
einzutreten und so demselben eine Majorität zu sichern.

Heute früh 9 Uhr ließ sich, wie das „Berl. Ztg.“
erfährt, bei Herrn Dr. Rudolf Löwenstein, dem Heraus-
geber des „Klabberadach“, ein Fremder melden und er-
klärte, als er vorgelesen worden war: „Ich bin königlicher
Beamter (!) und komme im Auftrage meines Vorgesetzten,
des Buchdruckers Hager in Chemnitz, welcher sich wegen
einer im betreffenden Notiz im Briefkasten des „Klabber-
adach“ beschwerten und nach dem Verfasser erkundigen will.“
Herr Rudolf Löwenstein nahm hierauf die betreffende Num-
mer des „Klabberadach“ zur Hand und überlas die fol-
gende, im Briefkasten derselben enthaltene Notiz:

„Chemnitz. E. A. Hager, Buchdrucker und Verlags-
geschäft: Die Aufsichtsbekörde schiebt wohl über das Ziel
hinaus, indem sie einige Ihrer Niederlassungen verbietet,
weil manche in dieselben aufgenommenen Volks- und Stu-
dentenlieder hier und dort eine Vertheidigung aufweisen.
Andere Artikel dagegen, die Sie uns als Probe überreichen,
wimmeln von widerwärtigen, kaum verhaltenen Joten, und diese
Sagen von der Kolportage auszuwählen, ist die Bekörde
nicht nur berechtigt, sondern entschieden verpflichtet. Wenn
Sie sich nun in einem gedruckten Girtular an die Redak-
tionen anständiger Blätter wenden mit der Bitte, Ihnen gegen
die angelegte Vergewaltigung Ihres Schuldverlaufs beizu-
sehen, so ist das eine Unverfrorenheit, die öffentlich ge-
brandmarkt zu werden verdient.“

Und mit Bezug auf diese Notiz erklärte nun Rudolf
Löwenstein kurz und bündig: „Ich habe diese Notiz zwar
nicht selbst verfaßt, aber ich habe sie vor dem Abdruck ge-
lesen und gebilligt und übernehme dafür die Verantwortlich-
keit.“ . . . Kaum hatte er dies gesprochen, als der zur Seite
getretene Besucher ihm hinterwärts einen wichtigen Schlag
gegen den Hinterkopf versetzte und schleunig die Flucht er-
griff. Sein Entkommen wurde indes durch die an der Kor-
ridortür vorgelegte Sicherheitskette verhindert, die er nicht
schnell genug freizulegen vermochte. An dieser Thür wurde
der Fremde von den herbeigeeilten Familienmitgliedern,
namentlich von dem Sohn des Ueberfallenen festgehalten.
Inzwischen war die Kette freigelegt, die nach dem Jura füh-
rende Thür geöffnet und der gewaltthätige Besucher slog
unter gefälliger Nachhilfe des Sohnes des Herrn Dr. Löwen-
stein die Treppe hinunter. Ein Bedienter eilte ihm jedoch
nach, hielt ihn auf der Straße fest und veranlaßte seine
Einführung nach dem nächsten Polizeibureau. Dort wurde die
Persönlichkeit des angeblichen königlichen Beamten als die
jenige des . . . des Buchdruckereibesetzers und Verlegers
E. A. Hager aus Chemnitz festgestellt. Einen Kommentar
brauchen wir dieser Mitteilung wohl nicht hinzuzufügen;
wir wollen nur bemerken, daß die Auffassung des „Klabber-
adach“ über den Charakter der Hager'schen Verlagswerke
vollkommen mit den Ansichten der sächsischen Behörden über-
einstimmt, welche einen Theile jener Magazine wegen ihrer
Potenzhaftigkeit die Erlaubnis zur Kolportage entzogen haben.
— Im Uebrigen werden sich noch die Gerichte mit diesem
Fall zu beschäftigen haben, da Herr Dr. Löwenstein der
königlichen Staatsanwaltschaft unermittelt Kenntniß hiervon
gegeben hat.

Rosdorf, 22. August. Definitives Resultat der am
18. d. Wits. hier stattgehabten anderweiten Wahl eines

Reichstagsabgeordneten. Es wurden im Ganzen 4060
Stimmen abgegeben, hiervon erhielt Senator Dehm (lib.)
3044, Sattler Auer (Soe.) 415 Stimmen, der Erstere ist
jetzt gewählt.

Oesterreich.

Aus Wien wird dem „Berl. Tagebl.“ folgendes
telegraphisch mitgetheilt: Der Wagen, welchen das Kron-
prinzenpaar von der Bahnstation Linzberg (unweit
Wien an der Eisenbahnlinie Wien-Brno-Kaas) benutzte,
führte gestern Nachmittag unweit Kamendorf, wodurch so-
wohl das Kronprinzenpaar als auch der Jäger und der
Kutscher vom Wagen geschleudert wurden. Kronprinz
Rudolf erlitt an der rechten Hand leichte Hautabschür-
fungen, die Kronprinzessin Stefanie blieb ganz unversehrt,
der Jäger ebenfalls, während der Kutscher am Knie und an
den Händen Hautabschürfungen davontrug. — Bei
Wiedereröffnung der parlamentarischen Session wird dem
Reichstage ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher über
das Verhältniß der Offiziere und über die zu sie-
lenden Kauttionen handelt. Nach demselben würden die
jetzt geltenden Verordnungen, nach denen nur 1/2 der
Estatstärke eines Offiziersverbandes sein darf, mit
Ausnahme des Generalstabes, aufgehoben werden. Die
Summe, welche die sich vererbenden Offiziere in Zu-
kunft an die General-Militärkasse einzubahlen haben, soll
sich nicht mehr nach dem Alter des Vererbenden, sondern
nach seiner Charge richten. In Bezug hierauf wird vor-
geschlagen: Bei Einreichung des Vererbenscheines hat der
Erbolddienter resp. seine Angehörigen oder die seiner
Erbau 25 000 fl. öst. Währ. an obige Kasse in Baar
oder Staatspapieren abzuführen, der Premierleutnant
20 000 fl., der Hauptmann 2. Klasse 15 000 fl., der
Hauptmann 1. Klasse und der Major je 12 000 fl. Die
höheren Chargen haben keine Vererbenskaution zu stellen.
Die in Oesterreich, wie auch in mehreren anderen Staaten
bestehende Gewese, daß die Vererbenskaution in Baar von
den Angehörigen an die Staatskasse abzuführen wird, welche
dieselbe dem Offizier vergütet, hat unendlich viel voraus
gegen die speziell in Preußen in dieser Beziehung herr-
schende Einrichtung des Nachweises der 36 000 M. zc. Es
kann, wird die Einzahlung des Vermögens gefordert, nicht
nur manche sich neu gründende Familie beruhigt in die
Zukunft schauen, sondern Schulden und Zerrüttung der
ökonomischen Verhältnisse werden seltener werden. —
„Der volkswirtschaftliche Wochenblatt“ meldet, daß die
Ausführung des Planes, 4 österreichisch-ungarische Kriegs-
schiffe zur speziellen Vertheidigung der kommerziellen
Interessen Oesterreichs-Lungarns zu entsenden, unmittel-
bar bevorsteht. Ende August würden die Korvetten „Hel-
goland“, „Aurora“, „Frundsberg“ und „Salba“ den
Centralhafen mit Instruktionen zur besonderen Wahrneh-
mung der handelspolitischen und konsularischen Interessen
verlassen.

Frankreich.

Paris, 22. August. Die radikalen Blätter
verlangen wegen der Entwicklung der Ereignisse in China
die Verzung der Kamern, da thatsächlich die
Kriegserklärung Frankreichs an China durch das Einziehen
der französischen Flotte in Beijing vorliegt. Nach dem
„Intrançant“ habe sich Grey in gleichem Sinne
geäußert. Am Tai Dorlay (Auswärtiges Amt) beharrt
man dabei, es handle sich nur um Verpfändungen, nicht um
den Krieg; neue außerordentliche Kredite würden nicht ver-
langt, darum sei die Verzung der Kamern überflüssig.
Die monarchische Presse droht mit einer Ministeranfrage
und polemisiert gegen den Oberkommandanten in Tonkin,
General Millot.

England.

London, 21. August. Nach Meldungen des „Reuter-
schen Bureaus“ aus Mozambique ist unter den Eingeborenen
am Zambezi ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen;
die portugiesische Streitkraft soll vollständig ge-
schlagen sein; es werden Verhaftungen von Europa her
verlangt. Demselben Bureau wird aus der Kapstadt vom
21. d. M. berichtet, eine von Prätoria aus folgende Prokla-
mation melde, daß eine Republik der Boers im Zululand
errichtet worden sei, das Zululand sei unter das Protektorat
dieser Republik gestellt worden.

Rußland.

Petersburg, 19. August. Die Regierung hat nun-
mehr den Bau einer Eisenbahn auf der von General
Tchernajew entdeckten neuen Straße am kaspiischen Meer
nach Kungrad am Duzs ernsthaft in's Auge gefaßt. Die
transkaspiische Bahn soll dann, zur großen Freude der Mos-
tauer Kaufleute, bis Astabad weiter geführt werden.

Wie die Buren in den Gouvernements Samara,
Boroneß, Kasan, Charlou, Wolawa, Tchernajew zc. die
Herausgabe von ihnen widerrechtlich von der Regierung ab-
genommenen Grundbesitz in Werthe von Millionen fordern,
so erheben in neuester Zeit auch die Vajchiren im Gou-
vernement Uta energische Ansprüche auf Landstücke deren sich
die Regierung unredmässiger Weise bemächtigt hat, um sie
dann an Privatpersonen zu verkaufen. Sie jetzt hatten die
Vajchiren auf friedlichem Wege zu ihrem Besitzthum wieder
zu gelangen gehofft, nunmehr suchen sie ihre Rechte da und
dort in gewaltsamer Weise zur Geltung zu bringen.

Die Pulverfabrik in Kasan ist „zufällig“ gerade in
dem Augenblick in die Luft geflogen, als ihr eine Revision
durch die Centralregierung bevorstand. Beinahe ein Duzend
Arbeiter gingen dabei zu Grunde, die Fabrikgebäude und die
benachbarten Häuser brannten nieder, und in der Stadt
wurde viel Schaden angerichtet. Ähnliche Explosionen, und
zwar stets in dem Momente, wo eine Revision bevorstand,
haben in diesem Jahre öfter stattgefunden, gerade als ob die
Pulverbrenner die „Anmaßung“ der Aufsichtsbekörde, den
Leitern der Establishments in die Wägen setzen zu wollen,
übel nähmen.

Cholera.

Paris, 22. August. In den letzten 24 Stunden
sind in Marseille 13, in Toulon 3, in den Departements

Gérault 4, Aude 5, Gard 2 und in den Olypienden 21
Personen an der Cholera gestorben.

Rom, 22. August. Gestern sind in der Provinz Ver-
gamo 14 Erkrankungs- und 3 Todesfälle, in Campobasso
3 Erkrankungs- und 6 Todesfälle, in Como 1 Erkrankungs-
fall, in Cuneo 12 Erkrankungs- und 6 Todesfälle, in Genoa
1 Todesfall, in Iodi 1 Erkrankungsfall, in Parma 1 Todes-
fall, in Turin 1 Erkrankungs- und 3 Todesfälle, in Massa
e Carrara 9 Erkrankungs- und 4 Todesfälle vorgekommen.

Provingjones.

Wiesensfeld, 21. August. Nach der heutigen Se-
minarconferenz fand von 5—6 Uhr ein vortreffliches Rit-
schenkonzert statt, geleitet von Herrn Seminar-Musiklehrer
Grafner, der seine Meisterschaft im Orgelspiel und seinen
Eifer an der musikalischen Auszubildung seiner 120 Schüler
durch ihre Leistungen im Gesang, Geigen- und Orgelspiel
glänzend darlegte. Die geübte Ausführung der Gesänge
und Doppelsätze, vor Allem aber der meisterhafte Vortrag
von Nr. 7: Rheinberger: Andante aus Sonate op. 127,
Kütz, Beethoven, wurden den Leiter des Konzertes selbst, ge-
währten einen wahren Hochgenuss, wofür Herrn Grafner
und seinem Seminarchor herzlich gedankt sei. Der Vortrag
der Aufführung, der sein ganzes sein kann, stiftet in die
Kasse des Provingjones-Vereines der Provinz Sachsen.

Wittenberg, 20. August. Heute früh brach in der
neben der Friederichs-Kaserne gelegenen Zimmer-
brauerei, und zwar in dem mit normalem Eis gefüllten
Eiskeller Feuer aus, bei dem zum ersten Male unter Wasser-
leitung zu einer größeren und bedauerlichen Verwüstung
kam. Es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.
Schönhebe, 21. August. Am 19. August führte der
Gärtner des Ziegeleibesers Rebert zu Froße von einem
hoch mit Korn beladenen Wagen und brach sich das Genick,
so daß augenblicklich der Tod eintrat. Die fortwährende
Reinigung des Rodenkes der hiesigen Wasserleitung ist für
die Beschaffenheit des Wassers von bedeutendem Erfolg;
nicht nur ist das Wasser an und für sich besser, klarer und
geruchlos geworden, sondern auch der Wasserdruck hat sich
bedeutend erhöht, so daß in den oberen Stockwerken der
Wohnungen weniger über Wassermangel geklagt wird als
bisher. Zum Trinken ist das Wasser indessen noch immer
nicht geeignet.

Am Donnerstag, früh 4 Uhr brannte in Geusa
die Scheune, ein Stallgebäude und der ca. 300 Schritt
vom Gehöft entfernt stehende Getreidedeum des Obo-
nomen Rasch total nieder. Durch dieses wahrscheinlich
von ruckloser Hand angelegte Feuer wurde die ganze, nur
theilweise versicherte Getreideerde des H. vernichtet und
erleidet derselbe einen recht bedeutenden Schaden. Hülf-
mannschaften und Strigen waren bald aus allen Nachbar-
gemeinden auf der Brandstelle eingetroffen und gelang es
denselben nach harter Arbeit, das Wohnhaus des Gutes,
sowie die Nachbargebäude zu retten. Auch das Vieh wurde
noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Dierode a. H. Unsere Polizei hat am Montag
auf dem hiesigen Wochenmarkte eine Unmenge zum öffent-
lichen Verkauf gestelltes unweites Obst (Birnen und Apfeln)
mit Beschlag belegt. Die Strafe für die betreffenden
Verkäufer wird keine geringe sein.

Vermischtes.

Aus dem Hiesigen angebracht wird der „Wossigen
Zeitung“ geschrieben: Herr Dr. Otto Zagaras, der im
Auftrage des Kreisgerichts-Bereins die beiden interessanten
Wasserlöcher am Nordabhang der Subeten im Hinblick auf
ihre Bewohnerschaft untersucht, ist es gelungen, die viel er-
örterte Frage, ob Forellen im sogenannten „Großen Teich“
vorhanden seien, bejahend zu entscheiden. Dieser galt es
unter den Gebirgsbewohnern für ausgemacht, daß überhaupt
keine Thiere in jenem 1248 Meter über dem Meeresspiegel
gelegenen Teiche von 26 Morgen Fläche und 11° N. Wasser-
temperatur existirten. Die gefangenen Forellen haben eine
Länge von 45—50 Centimeter und einen Umfang von
17—20 Centimeter. Aufser diesen Fischen befinden sich im
großen Teiche noch zahlreiche andere lebende Wesen, bezüglich
deren ein Verzeichniß von Dr. Zagaras in der „Zeitschrift
für wissenschaftliche Zoologie“ publizirt werden wird.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baro- meter.	Thermometer		Feuch- tigkeit der Luft.	Wind.
			nach mm	Celsius Reaumur.		
22. Aug.	7 M.	762.0	+26.0	+20.8	42	NO.
	8 M.	762.0	+20.0	+16.0	70	NO.
23. Aug.	7 M.	762.5	+14.4	+11.5	82	NO.

Ueberlicht der Witterung.

Ueber ganz Westeuropa ist der Luftdruck hoch und gleich-
mäßig verteilt. Bei schwacher, meist östlicher Luftbewegung
ist das Wetter über Deutschland heiter und trocken ohne
wesentliche Aenderung der Temperatur. Im südwestlichen
Deutschland fanden gestern Nachmittag Gewitter statt, jedoch
ohne wesentliche Niederschläge. Große Regengemengen melden
Brag und Lefevre.

Wasserhand der Saale (am neuen Unterhaupt der
königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 22. August Abends
1,68, am 23. August Morgens 1,68 Meter.

Wein's Wellenbad, Anstalt's-Vorstadt.
Temperatur des Wassers 17 Grad R.

Am zweckmäßigsten und billigsten
inferirt Beber, welcher Anzeigen zur Vermittelung übergiebt
an die älteste Annoncen-Expedition von
Halle, Haasensteim & Voglar, Leipzigerstr. 2.

= Wegen Umbau =

(Vergrößerung der Verkaufsräume)

Total-Ausverkauf.

Um den größten Theil meiner Läger schnell zu räumen, sind die Preise sämtlicher Waaren derartig erniedrigt worden, daß meinen werthen Kunden eine bessere Gelegenheit zu einem wirklich billigen Einkaufe nie wieder geboten werden kann.

Es kommen hauptsächlich zum Verkauf: 500 Stück Sommer-Paletots aus reinw. Stoff, Stück statt 15 Mk. nur 8 Mk. 800 Stück Regenmäntel, anschließend und Havelock, nur Prima Stoff, Stück statt 12-20 Mk. nur 7-9 Mk. Reinw. und halbw. Kleiderstoffe ohne Unterschied bedeutend unter Selbstkostenpreis. 200 Stück Betzeuge und Julets statt 50 und 60 Pfg. nur 30 und 35 Pfg. 54 und 64 schwere Kernteinen für 20, 25, 30 und 40 Pfg. Bunte Möbel-Gardinen 25, 30 und 35 Pfg., weiße Gardinen, 84 und 104 breit, 25 und 30 Pfg. Gläser Kleider-Gattune statt 40 und 50 Pfg. nur 25 und 30 Pfg., Handtuchzeuge 10, 15 und 20 Pfg. Tischtücher 1 Mk. und 1,25 per Stück. Fertige Sommer-Unterröcke und Steppröcke 2 Mk. und 2 Mk. 50 Pfg. Tischdecken mit Schnur und Quasten statt 6-8 Mk. nur 2 Mk. 50 Pfg.

Winter-Mäntel werden wegen Mangel an Raum effektiv unter **1/2** halbem Herstellungspreis abgegeben.

200 Stück Angora-Mäntel statt 24-30 Mark nur für 10 und 12 Mark.
Herrens, Damens und Kinderwäsche ist im Preise ganz besonders zurückgesetzt worden. Reste sämtlicher Artikel für halben Preis.

Dem Ausverkauf ist ferner zugefügt:

200 Duzend **reinwollene Herren- und Damen-Camisols**,
1,50, 1,75 und 2,00 Mark per Stück.

100 Stück 84 **Winter-Cheviots**; hiervon werden die vollständigen Kleider jetzt nur für 5/4 Mark verkauft.

Markt 4.

J. Lewin.

Ed. Lincke & Ströfer, Halle a. S.,
empfehlen sich zum Bezug von:

Sommerpreise!

Lieferung: ab Werk, ab Bahnhof, und frei Haus. **Comptoir und Lagerplätze:** Mätzlicherweg 1 und Steinthorbahnhof.

Preise billigst. Bedienung prompt.

Brillant-, Land- und Wasser-Feuerwerk
eigener Fabrik,
Bengalische Flammen
in unübertroffener Farbenpracht,
Illuminations-Laternen
in 150 verschiedenen Sorten,
Luftballons, Kinderfahnen
empfehlen für Gesellschaften, Vereine,
Wiedervertäuser und im Einzelnen sehr
billig
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.
Preisliste gratis und franco.
NB. Das Abbrennen von Feuerwerk wird übernommen.
Enthaarungsmittel
entfernt spurlos alle lästigen Haare
Bergmann & Co.
Depot in Halle nur allein bei
Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.
Für Touristen!
Album von Halle u. Umgegend,
16 photo-lithogr. Ansichten enthaltend, in elegantem Einband nur 80 s. Verlag von
Albin Hentze, Halle a. S., Schmeerstr. 39; vorrätig in allen Buch- und Papierhandlungen.

Zum Flor seiner reichhaltigen Sortimente:
Rosen, einfacher u. gefüllter Georginen,
wie zum Besuche seiner Neu-Anlage, 5 Minuten vom „Deutschen Haus“, Station der Lindenau-Leipziger Pferdebahn, ladet Blumen- und Gartenfreunde ergebenst ein
W. Albert Kersten,
Lindenau - Leipzig, Schönauerstrasse.

Zur Varterzeugung
ist das einzig sicherste und reellste Mittel
Paul Bosse's Original-Moustaches-Balsam.
sonst. Erfolg garantiert innerhalb 4-6 Wochen. Für die Haut völlig jetzt. unschädlich. Mißte werden nicht mehr veröffentlicht. Verfaßt discret, auch gegen Nachnahme. Per Dose M. 2,50.
Zu haben bei **Osw. Niedermann, Poststraße 3.**

Das **Abzahlungs-Geschäft** von
A. Lustig, Hermannstraße 2b,
empfiehlt dem geehrten Publikum bei geringer Anzahlung und wöchentlichen oder monatlichen Ratenzahlungen sein größtes Lager in **Regulateuren, jowie Herren- u. Damen-Taschen-Uhren, Spiegel, Bilder, Teppichen** in allen Größen und nur guter Waare.

Das **Nach- und Waageamt**
befindet sich vom **Mittwoch den 28. August e. an** auf dem grossen Berlin.
Hallesche Actienbrauerei.
Sonntag: **Frühshoppen-Concert** ohne Entrée.

Sämtliche **Bureau- u. Comptoirartikel**
als: Copirpressen neuester Konstruktion, Copiebücher, hannoversche Contobücher, Faktura-Heftmaschinen, Falzmaschinen, Convers, Dinten, Vincals etc. empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen
Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.
Empfang neue Muster von
Schmuckfachen
als: **Brochen, Medaillons, Ohr-ringe, Armbänder, Halsketten, Uhrketten** aus Bernstein, Elfenbein, Doublé, Zalmi, Nidel, Jet, Bein, Stahl etc. sowie **Manschette- u. Chemisetteknöpfe** zu billigsten Preisen.
Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.

Zu Schul- u. Kinderfesten
empfiehlt nützliche u. billige Verloosungsgegenstände in größter Auswahl
Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.

Brillen,
von 1 Mark an, empf.
J. H. Schmidt (C. Nockler),
Schmeerstraße Nr. 29.

Bin von der Reise zurückgekehrt.

Dr. Alker.
Ich bin bis Anfang Oktober von Halle abwesend.
Prof. Kohlschütter.

Leipzig.
Neues Theater.
Sonntag.
Undine.
Altes Theater.
Sonntag.
Ehrliche Arbeit.

Für die Redaktion verantwortlich: S. B. M. Wilmann in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S. (Hierzu eine Beilage.)